

Nein zur Änderung der Statuten

Die Oberengadiner Bergbahnunternehmen sind mit der geplanten Statutenänderung der Tourismusorganisation nicht einverstanden.

Eine von der Region Maloja beauftragte Arbeitsgruppe hat kürzlich einen Statutenentwurf zur Anpassung von Artikel 14 «Wahl und Zusammensetzung des Verwaltungsrates» der Engadiner St. Moritz Tourismus AG verfasst. Der Entwurf wurde den Gemeindevorständen als Aktionäre sowie den Leistungsträgern, welche heute ein Vorschlagsrecht haben, zur Vernehmlassung unterbreitet. Jetzt hat der Engadiner St. Moritz Mountain Pool in einem siebenseitigen Schreiben Stellung dazu bezogen. «Das von der Arbeitsgruppe vorgeschlagene Vorgehen beziehungsweise die Roadmap sowie die Unterlagen genügen den qualitativen Bedürfnissen eines so bedeutenden Sachgeschäftes für die regionale Tourismuswirtschaft des Oberengadins nicht», halten die Oberengadiner Bergbahnunternehmen fest.

Für die angeachtete Statutenänderung fehle den Aktionären ausserdem die politische Legitimation, da das ursprüngliche, von den Stimmbürgern genehmigte Konzept der ESTM AG zu stark verändert werde. «Die Revision von Artikel 14 setzt unseres Erachtens die Zustimmung des Souveräns voraus», heisst es weiter.

Übergangsphase notwendig

Die Bergbahnunternehmen kritisieren auch, dass die Arbeitsgruppe weder Beweggründe angeführt noch Zielsetzungen formuliert habe, weshalb die Anspruchsgruppen in ihrem Vorschlagsrecht beschnitten werden sollen. «Der ESTM-Pool lehnt die Änderung von Artikel 14 der Statuten vollumfänglich ab». Die Bergbahnunternehmen beantragen zudem, dass ein Übergangsverwaltungsrat für ein Jahr gewählt wird, und dass das Verwaltungsratspräsidium mit einer Person besetzt wird, welche als Delegierter oder Delegierte des Verwaltungsrates fungieren kann. Mit der Evaluation des CEO könne bis Frühjahr 2021 zugewartet werden. (jh)

Das noch Gesunde belassen, das nötige Neue hinzugefügt

Die Psychiatrischen Dienste Graubünden haben ihr altes Atelierhaus auf dem Areal der Klinik Beverin einer Gesamtansanierung unterzogen. Aus dem tristen Betonbau ist ein liches hölzernes Bijou geworden.

von Jano Felice Pajaroia

Die ausladenden Fensterflächen spiegeln die umgebende Landschaft wider, sie lassen Licht und Wärme ins Innere eindringen. Dorthin, wo Menschen therapiert werden, beschäftigt werden, einer Tätigkeit nachgehen, die ihren Alltag wieder strukturiert und für Orientierung in einer schwierigen Lebensphase sorgt. Das Atelierhaus der Klinik Beverin in Cazis: Für rund 4,3 Millionen Franken haben die Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR) es saniert lassen, letzte Woche wurde es bezogen, seit Montag ist es offiziell in Betrieb. Und damit sind auch die Zeiten des eher tristen Beton-Vorgängerbaus aus den letzten Siebzigerjahren vorbei. Wer den Gebäudekomplex mit angebauter Kleinturnhalle heute betrachtet, wähnt sich auf den ersten Blick vor einem Neubau. Aber der erste Blick trügt. Hinter den einladenden hölzernen Fensterfronten und Verkleidungen verbirgt sich im Kern immer noch der Originalbau – vom Churer Büro Albertin Partner Architekten geschickt umgeformt und ergänzt.

Ein Lichthof als neues Herz

«Eigentlich hatten wir ja zuerst einen Abbruch auf dem Tisch», meint Felice Guarino, stellvertretender Bereichsleiter Immobilien bei den PDGR. Doch weil der Bau zwar das Ende seines Lebenszyklus erreicht, aber mit seinem Raster und den Raumhöhen durchaus auch Qualitäten gehabt habe, sei einer anderen Vorgehensweise der Vorzug gegeben worden: das noch «Gesunde» zu belassen und das nötige Neue einzufügen. «Es sollte nicht alles noch Brauchbares vernichtet werden», ergänzt Architekt Robert Albertin. Alles weg bis auf die Tragstruktur, so lautet die Devise. Die Fassade wurde freigespielt zugunsten der grossen Fenster, der Stauraum dafür verschoben in Schrankwände als Raumtrennungen. Und: Ein neuer Lichthof wurde in das Gebäude eingelassen – als «Herz» und Orientierung im Innern, wie Albertin



Seit Montag offiziell in Betrieb: Felice Guarino (links) und Robert Albertin freuen sich über das sanierte Atelierhaus der Klinik Beverin.

Bild Jano Felice Pajaroia

4,3

Millionen Franken

haben die Psychiatrischen Dienste Graubünden in die Sanierung des Atelierhauses in der Klinik Beverin investiert.

es formuliert. Der Lichthof bringt zusätzliche Helligkeit in das Atelierhaus. «Licht ist aus therapeutischer Sicht ein wichtiges Element für das Gesundwerden», stellt Guarino fest.

Eleganz neben Arbeitscharakter

Wer sich heute durch das Gebäude bewegt, den begleitet ein Gegensatzpaar wie ein roter Faden: Einerseits bringen von einheimischen Handwerkern präzis gearbeitete moderne Einbauten

aus Lärchenholz Wärme, Behaglichkeit und Eleganz ins Innere; Albertin zeigt sich begeistert von der Qualität der beteiligten Betriebe. Andererseits bewahrt ein selbstverständliches Nebeneinander von altem und neuem Beton gemeinsam mit strapazierfähigen Böden und bewussten «Unfertigkeiten» den bereits gewohnten Werkstatt- und Arbeitscharakter des Hauses. Das Signal: Hier dürfen Späne fliegen, und das im Untergeschoss ganz wörtlich, in der Schreinerei, die dank grosszügigen neuen Fensterauschnitten ihre frühere Kelleranmutung völlig verloren hat. In den beiden oberen Geschossen ist Platz für Mal-, Bewegungs- und andere Therapien in den Atelier-Räumlichkeiten, die Physiotherapie ist eingezogen, Büros bieten Arbeitsmöglichkeiten für zwölf Mitarbeitende, und auch ein Aufenthaltsraum ist vorhanden, alles angeordnet rund um den neuen Lichthof. Die Turnhalle hat eine frische Hülle bekommen, und der benachbarte Haupteingangsbereich des Atelierhauses ist zur Lobby ausgebaut, in der auch kleine Veranstaltungen stattfinden können.

«Licht ist ein wichtiges Element für das Gesundwerden.»

Felice Guarino
Psychiatrische Dienste Graubünden

Anderthalb Jahre hat die Transformation gedauert, erdbebensicher ist das Gebäude dabei auch geworden, Schadstoffe wurden ebenfalls eliminiert. An die neue Helligkeit und die Transparenz müssten sich die einen oder anderen jetzt aber erst noch gewöhnen, vermutet Guarino – sowohl Angestellte als auch Betreute.

Eine Frage der Gewöhnung

Anderthalb Jahre hat die Transformation gedauert, erdbebensicher ist das Gebäude dabei auch geworden, Schadstoffe wurden ebenfalls eliminiert. An die neue Helligkeit und die Transparenz müssten sich die einen oder anderen jetzt aber erst noch gewöhnen, vermutet Guarino – sowohl Angestellte als auch Betreute.

Der Bahnhof Chur erstrahlt in neuem Licht

Die Stadt Chur hat sämtliche Beleuchtungen im öffentlichen Raum rund um den Bahnhof ersetzt. Dank energieeffizienteren LED-Lampen sollen Unterhaltskosten und Energie eingespart werden.

von Rebekka Walli

727'000 Franken hat die Stadt Chur in eine neue Beleuchtung für den Bahnhof investiert. In Zusammenarbeit mit der Rhätischen Bahn (RhB), den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB), und der IBC Energie Wasser Chur ersetzte sie sämtliche Beleuchtungen rund um den Bahnhof durch LED-Lichter. Diese sind moderner und energieeffizienter, wie es in einer Mitteilung heisst. «Die neue Beleuchtung macht den Bahnhof heller und attraktiver», sagt Stadtingenieur Roland Arpagaus gestern auf Anfrage. Die bisherige Beleuchtung aus gelblichen Neonröhren sei nach zehn Jahren und über 100'000 Betriebsstunden veraltet und nicht mehr zeitgemäss gewesen.

Intelligentes Steuerungsgerät

Die IBC Energie Wasser Chur sorgt für den Unterhalt und die Wartung der



Neue Beleuchtung: Der Bahnhof Chur setzt auf LED-Lampen.

Bild Sandro Dietrich

neuen Beleuchtung. Sie habe ein intelligentes Funk- und Steuerungsgerät in die Lampen eingebaut, welches seit einigen Jahren schon für die Strassenbeleuchtung in ganz Chur genutzt werde, heisst es in der Mitteilung. Das mache es möglich, das Belichtungs-niveau der Tageszeit oder einem Wochenprogramm anzupassen und dementsprechend unterschiedliche Beleuchtungs-helligkeiten einzustellen.

«Ich kann die Helligkeit aller Strassenlaternen und Lichter vom Computer aus steuern», sagte Arpagaus. Diese genaue Überwachung sei auch nützlich, um allfällig defekte Lichter schnell zu identifizieren, und sie umgehend reparieren zu lassen, meinte Arpagaus weiter.

Massive Einsparungen

Die dimmbaren und energieeffizienten LED-Lampen führen zudem zu Energieeinsparungen von bis zu 70 Prozent

im Vergleich mit der vorherigen Beleuchtung. Das entspricht etwa dem Jahresbedarf an Energie für 60 Haushalte, wie es in der Medienmitteilung heisst. Diese Energieeinsparung führt wiederum zu einer jährlichen Kosten-senkung von bis zu 75'000 Franken.

Sanierungsmassnahmen

Im rund 727'000 Franken teuren Projekt sind neben der neuen Beleuchtung in der Bahnhofunterführung auch weitere Sanierungsmassnahmen am Bahnhof inbegriffen.

«Wir haben Schritt für Schritt die Beleuchtung an den Perrons und den Bushaltestellen durch LED-Lichter ersetzt», erklärte Arpagaus. Auch die Verlostationen sowie Velo- und Mofa-unterstände erhielten durch die Sanierung neue Lichtquellen. Mit dem Ergebnis ist Arpagaus sehr zufrieden, «Unterdessen sind sämtliche Arbeiten abgeschlossen.»